

# Das Deutsche Schulbarometer: Aktuelle Herausforderungen an den Schulen in Deutschland

Ergebnisse einer Befragung von Lehrkräften an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung im Juni 2023

**forsa** Gesellschaft für  
Sozialforschung und  
statistische Analysen mbH

Gutenbergstraße 2  
10587 Berlin

**Telefon** 030 62882-0

**E-Mail** [info@forsa.de](mailto:info@forsa.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Vorbemerkung .....	1
2	Aktuelle Herausforderungen im Lehrerberuf .....	2
3	Teilzeit und Voraussetzungen für eine Aufstockung der Arbeitszeit.....	4
4	Meinungen zur Entlastungswirkung bestimmter Maßnahmen.....	8
5	Digital gestütztes Lernen.....	12
6	Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern .....	28
7	Inklusion.....	36

## 1 Vorbemerkung

Im Auftrag der Robert Bosch Stiftung hat forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH eine repräsentative Befragung zur aktuellen Situation an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland durchgeführt.

Themen der Befragung waren unter anderem aktuelle Herausforderungen sowie Entlastungsmöglichkeiten für die Lehrkräfte, die Einschätzungen der Lehrkräfte zu Verhaltensauffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern sowie Digitalisierung und Inklusion.

Die Erhebung wurde vom 13. bis 23. Juni 2023 als Online-Befragung mithilfe des repräsentativen Panels forsa.omninet durchgeführt. Im Rahmen der Studie wurden insgesamt 1.032 Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland befragt.

Die Auswahl der Befragten erfolgte mittels einer Zufallsstichprobe, bei der alle Lehrkräfte die gleiche Wahrscheinlichkeit hatten, für die Befragung ausgewählt zu werden. Da nicht mit jeder ausgewählten Zielperson ein Interview zustande kommt und solche Ausfälle zu Verzerrungen in der Zusammensetzung der Stichprobe führen können, wurde die Verteilung der Lehrkräfte nach Schulform, Alter, Geschlecht und Bundesland mittels Gewichtung an die Verteilung in der Grundgesamtheit angepasst.

Die Ergebnisse können mit möglichen Fehlertoleranzen von +/- 3 Prozentpunkten auf die Gesamtheit der Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland übertragen werden. Die Fehlertoleranzen werden durch die Fallzahlen beeinflusst und sind in den Untergruppen (z.B. bei der Aufschlüsselung nach Regionen, Schulformen etc.) entsprechend etwas größer. Besonders geringe Fallzahlen in einzelnen Untergruppen werden – sofern sie überhaupt berichtet werden – entsprechend gekennzeichnet. Derart gekennzeichnete Werte sollten nur als Tendenzangaben angesehen werden.

Bei zusammengefassten Werten kann es rundungsbedingt zu Abweichungen im Vergleich zur Summe der Einzelwerte kommen.



Das Deutsche Schulbarometer ist eine Umfrage im Auftrag der Robert Bosch Stiftung. Alle Ergebnisse und Berichte finden Sie auf dem Deutschen Schulportal unter <https://deutsches-schulportal.de/deutsches-schulbarometer/>

## 2 Aktuelle Herausforderungen im Lehrerberuf

Zu Beginn wurden die Lehrkräfte offen und ohne Vorgabe nach den aktuell größten Herausforderungen in ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrkraft gefragt.

Wie in der Tabelle auf der nachfolgenden Seite ersichtlich ist, wird von den Lehrkräften ein breites Spektrum an unterschiedlichen Herausforderungen genannt, wobei verschiedene Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler (34 %) am häufigsten genannt werden. Neben Verhaltensauffälligkeiten (22 %) werden dabei vor allem auch mangelnde Motivation und Disziplin der Schülerinnen und Schüler (15 %) als Herausforderung genannt.

Fast jede dritte Lehrkraft (31 %) sieht in Arbeitsbelastung und Zeitmangel die derzeit größten Herausforderungen in ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrkraft. Der Lehrkräftemangel wird von etwa jeder fünften Lehrkraft (21 %) genannt.

18 Prozent der Lehrkräfte nennen Aspekte aus dem Bereich der Bildungspolitik und Bürokratie. Ähnlich oft (17 %) als Herausforderung genannt werden die Eltern der Schüler.

Probleme aufgrund von Leistungsunterschieden und Überforderung der Schülerinnen und Schüler nennen 14 Prozent als eine ihrer aktuell größten Herausforderungen in ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrkraft. Ebenfalls 14 Prozent sehen auf dem Gebiet der Digitalisierung eine der größten Herausforderungen.

Häufig genannt werden zudem Aspekte im Zusammenhang mit dem Unterrichten in (zu) großen (11 %) und/oder heterogen zusammengesetzten Klassen (9 %). Als Herausforderungen genannt werden dabei Integration (11 %), Lernrückstände (7 %) sowie Inklusion (5 %) und ein Mangel an Sozialarbeitern, Förderpädagogen oder Schulpsychologen (7 %).

## Aktuell größte Herausforderungen in ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrkraft

	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule*	Gymnasium	Förder- oder Sonderschule**	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%	%
<b>Verhalten der Schüler/-innen</b>	<b>34</b>	<b>28</b>	<b>39</b>	<b>33</b>	<b>40</b>	<b>36</b>
Verhaltensauffälligkeiten	22	21	25	17	34	17
Lernwille, Disziplin	15	7	17	18	6	24
Aggressivität, Gewalt, Mobbing	3	2	6	1	0	0
<b>Arbeitsbelastung, Zeitmangel</b>	<b>31</b>	<b>30</b>	<b>29</b>	<b>41</b>	<b>31</b>	<b>21</b>
Lehrkräftemangel	21	29	22	16	36	10
<b>Bildungspolitik und Bürokratie</b>	<b>18</b>	<b>17</b>	<b>19</b>	<b>20</b>	<b>14</b>	<b>15</b>
Verwaltung, Bürokratie, Organisationsstruktur der Schule	14	14	15	15	11	10
Bildungspolitik, Behörden	5	4	4	6	2	6
Eltern der Schüler/-innen	17	25	21	14	25	1
<b>Leistungsunterschiede und Überforderung</b>	<b>14</b>	<b>15</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>3</b>	<b>29</b>
leistungsschwache Schüler, Überforderung der Schüler	10	6	10	9	0	24
Leistungsunterschiede	5	8	3	4	3	4
Digitalisierung	14	11	14	20	12	11
Integration	11	17	13	7	4	12
(zu) große Klassen	11	19	11	7	13	5
Heterogenität der Klassen (allg.)	9	11	11	8	3	10
Lernrückstände	7	6	8	8	6	7
Mangel an Sozialarbeitern, Förderpädagogen, Schulpsychologen	7	12	10	2	3	2
Inklusion	5	9	7	2	4	1
Kollegen	4	4	2	5	3	4
nicht-technische Ausstattung	4	5	6	1	2	2
Gebäude, Räume	4	6	5	0	6	3
finanzielle Mittel	3	6	2	0	6	1
Schulleitung	2	3	1	1	3	3

offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich; dargestellt sind Nennungen ab 2 Prozent

\* inkl. Schulen mit mehreren Bildungsgängen | \*\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

### 3 Teilzeit und Voraussetzungen für eine Aufstockung der Arbeitszeit

38 Prozent der befragten Lehrkräfte arbeiten aktuell in Teilzeit.

Frauen arbeiten deutlich häufiger als Männer in Teilzeit.

#### Arbeiten in Teilzeit

	Es arbeiten aktuell in Teilzeit	
	ja	nein
	%	%
insgesamt	38	62
Männer	21	79
Frauen	46	54
unter 40-Jährige	43	56
40- bis 49-Jährige	39	61
50- bis 59-Jährige	29	71
60 Jahre und älter	42	58
Grundschule	44	56
Haupt-, Real-, Gesamtschule	36	64
Gymnasium	39	61
Förder- oder Sonderschule*	32	68
berufliche Schulen	34	64

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

63 Prozent der Lehrkräfte, die aktuell in Teilzeit arbeiten, können sich vorstellen, unter bestimmten Voraussetzungen, z. B. bei Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen (z.B. Arbeitsbedingungen) oder der privaten Rahmenbedingungen (z.B. Betreuung von Kindern/zu pflegenden Angehörigen) ihre Arbeitszeit aufzustocken.

35 Prozent können sich das nicht vorstellen.

Jüngere Befragte, die in Teilzeit arbeiten, können sich deutlich häufiger eine Aufstockung ihrer Arbeitszeit vorstellen als die über 60-jährigen Teilzeitkräfte. Zwischen männlichen und weiblichen Teilzeitkräften zeigen sich hier keine Unterschiede.

### Aufstockung der Arbeitszeit vorstellbar?

Es können sich unter bestimmten Voraussetzungen vorstellen, ihre Arbeitszeit aufzustocken

	ja %	nein %
insgesamt	63	35
Männer	63	36
Frauen	62	35
unter 40-Jährige*	73	24
40- bis 49-Jährige	68	31
50- bis 59-Jährige	60	39
60 Jahre und älter	20	73
Grundschule*	58	41
Haupt-, Real-, Gesamtschule	72	27
Gymnasium*	66	34
berufliche Schule	50	46

Basis: Lehrkräfte, die in Teilzeit arbeiten  
 an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe  
 \* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Lehrkräfte, die in Teilzeit arbeiten und sich vorstellen können, ihre Arbeitszeit aufzustocken, wurden danach gefragt, unter welchen Voraussetzungen sie ihre Arbeitsstunden erhöhen würden. Diese Gruppe besteht aufgrund der deutlich höheren Teilzeitquote bei weiblichen Lehrkräften im Übrigen zu über 80 Prozent aus Lehrerinnen.

Als Voraussetzungen für eine Aufstockung genannt werden von den Lehrkräften insbesondere Verbesserungen im Bereich der Arbeitsbedingungen: Fast drei Viertel der Befragten (73 %), die sich eine Aufstockung unter bestimmten Umständen vorstellen können, geben an, dass sie ihre Arbeitsstunden aufstocken würden, wenn das sogenannte Deputatsmodell zu einem Arbeitszeitmodell geändert wird, in welchem auch nicht-unterrichtsbezogene Tätigkeiten des Lehrberufs erfasst und zeitlich definiert werden. Jeweils etwa zwei Drittel der Befragten geben an, ihre Arbeitszeit aufzustocken, wenn Dokumentations- und andere fachfremde Aufgaben deutlich weniger wären (69 %), wenn die Aufgaben in der vereinbarten Arbeitszeit zu schaffen sind und keine Überstunden anfallen würden (69 %) und wenn es weniger Zeitdruck und Arbeitsverdichtung geben würde (68 %).

40 Prozent der Befragten nennen weniger Betreuungsaufgaben in der Familie (z.B. Haushalt, andere familiäre Sorge- und Fürsorgearbeiten) als eine Voraussetzung für die Aufstockung der Arbeitsstunden.

Jeweils etwa jede vierte Lehrkraft, die sich eine Aufstockung der Arbeitszeit vorstellen kann, gibt an, dass sie ihre Arbeitszeit erhöhen würde, wenn das Geld (Einkommen) sonst nicht reichen würde (27 %), wenn die Betreuung der eigenen Kinder besser wäre bzw. gewährleistet werden kann (26 %), wenn es eine bessere (multiprofessionelle) Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums gibt (23 %), wenn sich ihre psychische und/oder physische Gesundheit verbessern würde (22 %) sowie wenn das Führungsverhalten der Schulleitung besser wäre (21 %).

Die Voraussetzung, dass die Betreuung für zu pflegende Angehörige besser wäre bzw. gewährleistet werden kann, wird nur von wenigen geäußert (4 %).

## Voraussetzungen für eine Erhöhung der Arbeitszeit

Es würden unter folgenden Voraussetzungen ihre Arbeitszeit erhöhen: insgesamt

	%
wenn das sogenannte Deputatsmodell zu einem Arbeitszeitmodell geändert wird, in welchem auch nicht-unterrichtsbezogene Tätigkeiten des Lehrberufs erfasst und zeitlich definiert werden	73
wenn Dokumentations- und andere fachfremde Aufgaben deutlich weniger wären	69
wenn die Aufgaben in der vereinbarten Arbeitszeit zu schaffen sind und keine Überstunden anfallen würden	69
bei weniger Zeitdruck und Arbeitsverdichtung	68
wenn ich privat weniger Betreuungsaufgaben in der Familie erledigen müsste (z.B. Haushalt, andere familiäre Sorge- und Fürsorgearbeiten)	40
wenn das Geld (Einkommen) sonst nicht reichen würde	27
wenn die Betreuung der eigenen Kinder besser wäre bzw. gewährleistet werden kann	26
bei einer besseren (multiprofessionellen) Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums	23
wenn sich die eigene psychische und/oder physische Gesundheit verbessern würde	22
bei einem besseren Führungsverhalten der Schulleitung	21
wenn die Betreuung für zu pflegende Angehörige besser wäre bzw. gewährleistet werden kann	4

Basis: Lehrkräfte, die in Teilzeit arbeiten und sich vorstellen können, ihre Arbeitszeit aufzustocken  
 Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

## **4 Meinungen zur Entlastungswirkung bestimmter Maßnahmen**

Die Lehrkräfte wurden nach ihrer Einschätzung gefragt, wie stark bestimmte Verbesserungen sie in ihrer alltäglichen Arbeit entlasten könnten.

82 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass sie ein schneller Einsatz von externen Vertretungslehrkräften mit Fachexpertise bei kurz- und langfristigen Arbeitsausfällen im Kollegium sehr stark oder stark entlasten könnte.

Jeweils etwa drei Viertel der Lehrkräfte versprechen sich eine (sehr) starke Entlastung von mehr Lernräumen für Schüler für einen differenzierten Unterricht (75 %) sowie einer höheren Qualität von Lehrmaterialien für einen differenzierten Unterricht (72 %).

Jeweils etwas mehr als die Hälfte der Lehrkräfte meint, dass sie mehr Entscheidungsfreiheit bzgl. Leistungsbewertungen (59 %) und inhaltlichen Anforderungen des Lehrplans (56 %), eine bessere Zusammenarbeit im Kollegium (z.B. Austausch von Unterrichtsmaterialien, fächerübergreifender Unterricht) (56 %), eine bessere technische Ausstattung (55 %) sowie eine bundesweite, qualitätsvolle Open Educational Plattform zum Austausch von Unterrichtsmaterialien (52 %) (sehr) stark entlasten könnte.

49 Prozent der Lehrkräfte sehen in einem besseren Zugang zu digitalen Medien (z.B. Lern-Apps, Tools) eine mögliche starke Entlastung. Mehr selbstorganisiertes Lernen der Schüler und weniger lehrerzentrierter Unterricht könnte nach Ansicht von 42 Prozent der Lehrkräfte zu einer (sehr) starken Entlastung in ihrer alltäglichen Arbeit führen.

## Möglichkeiten zur Entlastung von Lehrkräften I

Die folgenden Verbesserungen könnten die alltägliche Arbeit als Lehrkraft entlasten

	sehr stark	stark	weniger stark	überhaupt nicht
	%	%	%	%
schneller Einsatz von externen Vertretungslehrkräften mit Fachexpertise bei kurz- und langfristigen Arbeitsausfällen im Kollegium	47	35	12	4
mehr Lernräume für Schüler für einen differenzierten Unterricht	37	37	20	4
höhere Qualität von Lehrmaterialien für differenzierten Unterricht	29	43	22	4
mehr Entscheidungsfreiheit bzgl. Leistungsbewertungen (z.B. alternative Prüfungsformate, Anzahl der Leistungskontrollen)	26	34	30	7
bessere Zusammenarbeit im Kollegium (z.B. Austausch von Unterrichtsmaterialien, fächerübergreifender Unterricht)	18	38	34	8
mehr Entscheidungsfreiheit bezüglich der inhaltlichen Anforderungen des Lehrplans	23	33	35	7
eine bessere technische Ausstattung (z.B. interaktives Whiteboard, Endgeräte, WLAN)	25	30	31	12
bundesweite, qualitätsvolle Open Educational Plattform zum Austausch von Unterrichtsmaterialien (OER: Open Educational Resources)	19	33	33	11
besserer Zugang zu digitalen Medien (z.B. Lern-Apps, Tools)	16	33	39	10
mehr selbstorganisiertes Lernen der Schüler, weniger lehrerzentrierter Unterricht	13	29	41	15

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Lehrkräfte in Ostdeutschland geben überdurchschnittlich häufig an, dass sie eine bessere technische Ausstattung (z.B. interaktives Whiteboard, Endgeräte, WLAN), eine bundesweite, qualitätsvolle Open Educational Plattform zum Austausch von Unterrichtsmaterialien (OER: Open Educational Resources) sowie besserer Zugang zu digitalen Medien (z.B. Lern-Apps, Tools) (sehr) stark entlasten könnte.

## Möglichkeiten zur Entlastung von Lehrkräften II

Die folgenden Verbesserungen könnten die alltägliche Arbeit als Lehrkraft (sehr) stark entlasten:	ins-gesamt %	Ost*	Nord**	NRW	Mitte***	BaWü	Bayern
schneller Einsatz von externen Vertretungslehrkräften mit Fachexpertise bei kurz- und langfristigen Arbeitsausfällen im Kollegium	82	81	83	82	82	83	83
mehr Lernräume für Schüler für einen differenzierten Unterricht	75	75	78	73	74	74	73
höhere Qualität von Lehrmaterialien für differenzierten Unterricht	72	73	71	76	75	67	73
mehr Entscheidungsfreiheit bzgl. Leistungsbewertungen (z.B. alternative Prüfungsformate, Anzahl der Leistungskontrollen)	59	43	60	69	66	53	59
bessere Zusammenarbeit im Kollegium (z.B. Austausch von Unterrichtsmaterialien, fächerübergreifender Unterricht)	56	54	60	62	59	47	53
mehr Entscheidungsfreiheit bezüglich der inhaltlichen Anforderungen des Lehrplans	56	46	64	59	57	51	58
eine bessere technische Ausstattung (z.B. interaktives Whiteboard, Endgeräte, WLAN)	55	64	59	58	50	51	48
bundesweite, qualitätsvolle Open Educational Plattform zum Austausch von Unterrichtsmaterialien (OER: Open Educational Resources)	52	59	48	56	51	52	43
besserer Zugang zu digitalen Medien (z.B. Lern-Apps, Tools)	49	48	46	55	42	52	46
mehr selbstorganisiertes Lernen der Schüler, weniger lehrerzentrierter Unterricht	42	39	39	39	50	40	42

\* Ost = Sachsen, Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern

\*\* Nord = Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen

\*\*\* Mitte = Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen geben noch etwas häufiger als Berufsschullehrkräfte an, dass ein schneller Einsatz von externen Vertretungslehrkräften mit Fachexpertise bei kurz- und langfristigen Arbeitsausfällen im Kollegium sie (sehr) stark entlasten könnte.

### Möglichkeiten zur Entlastung von Lehrkräften III

Die folgenden Verbesserungen könnten die alltägliche Arbeit als Lehrkraft (sehr) stark entlasten:	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder-/Sonderschule*	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%	%
schneller Einsatz von externen Vertretungslehrkräften mit Fachexpertise bei kurz- und langfristigen Arbeitsausfällen im Kollegium	82	88	81	85	88	71
mehr Lernräume für Schüler für einen differenzierten Unterricht	75	85	80	58	88	66
höhere Qualität von Lehrmaterialien für differenzierten Unterricht	72	72	76	65	83	72
mehr Entscheidungsfreiheit bzgl. Leistungsbewertungen (z.B. alternative Prüfungsformate, Anzahl der Leistungskontrollen)	59	60	61	65	37	59
bessere Zusammenarbeit im Kollegium (z.B. Austausch von Unterrichtsmaterialien, fächerübergreifender Unterricht)	56	56	50	53	72	61
mehr Entscheidungsfreiheit bezüglich der inhaltlichen Anforderungen des Lehrplans	56	58	57	52	61	56
eine bessere technische Ausstattung (z.B. interaktives Whiteboard, Endgeräte, WLAN)	55	59	60	46	53	52
bundesweite, qualitätsvolle Open Educational Plattform zum Austausch von Unterrichtsmaterialien (OER: Open Educational Resources)	52	54	51	49	50	53
besserer Zugang zu digitalen Medien (z.B. Lern-Apps, Tools)	49	50	48	46	55	50
mehr selbstorganisiertes Lernen der Schüler, weniger lehrerzentrierter Unterricht	42	38	49	34	46	45

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

## 5 Digital gestütztes Lernen

Die befragten Lehrkräfte wurden anhand verschiedener Vorgaben um ihre Einschätzung zum größten Verbesserungsbedarf an ihrer Schule im Hinblick auf digital gestütztes Lernen gebeten.

Am häufigsten als verbesserungsbedürftig angesehen wird derzeit die Verfügbarkeit guter Inhalte für das digital gestützte Lernen (59 %).

Jeweils etwa die Hälfte der Lehrkräfte sieht den größten Verbesserungsbedarf an ihrer Schule bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben (51 %), bei der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause (50 %), bei der technischen Ausstattung der Schule (50 %), bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten (49 %) sowie bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen (47 %).

Jeweils von etwa einem Drittel der Lehrkräfte als verbesserungsbedürftig angesehen, werden die Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen (32 %) sowie die technische Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten (30 %).

Lehrkräfte in Ostdeutschland geben etwas häufiger als der Durchschnitt an, dass die größten Verbesserungsbedarfe im Hinblick auf digital gestütztes Lernen an ihrer Schule bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten sowie bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben, liegen.

## Größte Verbesserungsbedarfe an der eigenen Schule I

In den folgenden Bereichen gibt es an der eigenen Schule den größten Verbesserungsbedarf:	ins- gesamt %	Ost %	Nord %	NRW %	Mitte %	BaWü %	Bayern %
bei der Verfügbarkeit qualitativ guter Inhalte für das digital gestützte Lernen	59	59	56	56	60	64	63
bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben	51	63	47	45	51	60	37
bei der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause	50	51	53	43	55	50	56
bei der technischen Ausstattung der Schule	50	57	49	48	52	51	49
bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten	49	60	47	42	49	48	48
bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen	47	47	47	51	54	40	39
bei der Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen	32	37	30	28	27	34	34
bei der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten	30	32	32	27	27	33	28

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Lehrkräfte an Förderschulen geben tendenziell häufiger als Gymnasiallehrkräfte an, dass der größte Verbesserungsbedarf bei der technischen Ausstattung der Schule, der Lehrkräfte sowie der Schüler zu Hause liegt.

## Größte Verbesserungsbedarfe an der eigenen Schule II

In den folgenden Bereichen gibt es an der eigenen Schule den größten Verbesserungsbedarf:	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder-/Sonderschule*	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%	%
bei der Verfügbarkeit qualitativ guter Inhalte für das digital gestützte Lernen	59	57	57	63	58	62
bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben	51	49	48	50	56	50
bei der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause	50	50	56	35	65	57
bei der technischen Ausstattung der Schule	50	55	50	45	66	42
bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten	49	50	46	42	63	54
bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen	47	41	45	49	54	52
bei der Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen	32	28	32	27	34	40
bei der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten	30	37	28	21	35	27

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Die technische Ausstattung der Schule, der Lehrkräfte sowie der Schüler zu Hause sehen die Lehrkräfte an Schulen, an denen mehr als 50 Prozent der Eltern Bürgergeld oder andere staatliche Hilfen (z.B. Wohngeld) beziehen, überdurchschnittlich häufig als verbesserungsbedürftig an.

**Größte Verbesserungsbedarfe an der eigenen Schule III**

In den folgenden Bereichen gibt es an der eigenen Schule den größten Verbesserungsbedarf:	insgesamt %	Anteil Eltern mit Sozialtransfer		
		weniger als 25 Prozent %	25 bis 50 Prozent %	mehr als 50 Prozent %
bei der Verfügbarkeit qualitativ guter Inhalte für das digital gestützte Lernen	59	60	56	60
bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben	51	48	49	56
bei der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause	50	43	52	70
bei der technischen Ausstattung der Schule	50	47	56	61
bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten	49	52	45	50
bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen	47	44	52	56
bei der Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen	32	33	31	33
bei der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten	30	26	35	40

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

79 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass ihre Schule über eine Lern- und Arbeitsplattform (Lernmanagementsystem) verfügt.

Weiterführende Schulen und berufliche Schulen verfügen nach Auskunft der Lehrkräfte häufiger als Grundschulen über eine solche Lern- und Arbeitsplattform. Auch Schulen, an denen weniger als 25 Prozent der Eltern staatliche Leistungen beziehen, haben dies häufiger als Schulen, an denen der Anteil bei über 50 Prozent liegt.

Dass die Schule über eine ausreichend starke Internetverbindung im Schulgebäude verfügt, geben insgesamt 59 Prozent der Lehrkräfte an – in Bayern deutlich mehr als in Ostdeutschland. Wiederum verfügen die Schulen, an denen mehr als 50 Prozent der Eltern staatliche Leistungen beziehen, seltener über die digitale Ausstattung.

## Digitale Ausstattung der Schule

	Die Schule verfügt über		
	eine Lern- und Arbeitsplattform	eine ausreichend starke Internetverbindung im Schulgebäude	
	%	%	
insgesamt	79	59	
Ost	78	49	
Nord	82	65	
Nordrhein-Westfalen	81	51	
Mitte	75	61	
Baden-Württemberg	77	63	
Bayern	83	70	
Grundschule	58	64	
Haupt-, Real-, Gesamtschule	89	56	
Gymnasium	92	64	
Förder-/Sonderschule*	65	43	
berufliche Schulen	87	57	
Anteil Eltern mit Sozialtransfer	weniger als 25 Prozent	81	66
	25 bis 50 Prozent	78	54
	mehr als 50 Prozent	69	49

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Die Werte für die allgemeinbildenden Schulen lassen sich mit Ergebnissen von Befragungen in den Jahren 2020 und 2021 vergleichen.

Dass es an ihrer Schule eine Lern- und Arbeitsplattform gibt, geben derzeit genauso viele Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen an wie im Jahr 2020, aber etwas weniger als im Jahr 2021. Dass es im Schulgebäude eine ausreichend starke Internetverbindung gibt, sagen hingegen aktuell deutlich mehr als in den Jahren 2020 und 2021.

### Digitale Ausstattung der Schule – Zeitvergleich (Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen)

Die Schule verfügt über	insgesamt		
	2020	2021	2023
	%	%	%
eine Lern- und Arbeitsplattform	78	86	78
eine ausreichend starke Internetverbindung im Schulgebäude	36	38	59

Basis: Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

Lehrkräfte, deren Schule über eine Lern- und Arbeitsplattform verfügt, wurden gefragt, welche Plattform an ihrer Schule hauptsächlich genutzt wird.

20 Prozent der Befragten geben an, dass ihre Schule hauptsächlich *Iserv* als Lern- und Arbeitsplattform nutzt. Ähnlich viele (19 %) geben an, dass an ihrer Schule hauptsächlich *Moodle* genutzt wird. Dass sie hauptsächlich *Microsoft Teams* als Lern- und Arbeitsplattform an ihrer Schule nutzen, berichten 15 Prozent.

Seltener genannt werden *itslearning* (6 %), *Mebis* (6 %) und *Logineo NRW LMS* (5 %).

Bei der Nutzung der einzelnen Lern- und Arbeitsplattformen zeigen sich deutliche regionale Unterschiede. Während in Norddeutschland überwiegend *Iserv* genutzt wird, ist in Baden-Württemberg *Moodle* die meistgenutzte Plattform. In Bayern sind *Mebis* und *Microsoft Teams* weitverbreitet und in Nordrhein-Westfalen *Iserv*, *Microsoft Teams* und *Logineo NRW LMS*.

## Genutzte Lern- und Arbeitsplattformen I

Es nutzen an ihrer Schule hauptsächlich folgende Lern- und Arbeitsplattform:	insgesamt	Ost	Nord	NRW	Mitte	BaWü	Bayern
	%	%	%	%	%	%	%
Iserv	20	1	57	29	10	3	3
Moodle	19	11	10	9	34	67	1
Microsoft Teams	15	2	3	23	15	10	34
itslearning	6	12	19	0	1	2	1
Mebis	6	0	0	0	0	0	42
Logineo NRW LMS	5	0	0	23	0	0	0
Lernsax	3	26	0	0	0	0	0
Schulcloud / Schulportal / Bildungscloud (diverser Bundesländer)	3	3	1	1	13	5	1
Ilias	2	1	4	2	2	1	0
Thüringer Schulcloud	1	11	0	0	0	0	0
Schulmanager	1	0	0	1	0	1	6
Online Schule Saarland (OSS)	1	0	0	0	6	0	0
Schulcloud Brandenburg	1	6	0	0	0	1	0
Edupage	1	1	0	0	0	2	1
Nextcloud	1	2	1	0	0	0	1
Lernraum Berlin	1	0	0	0	0	0	0
wwschool	1	2	0	0	2	0	0
Google Classroom	1	0	1	2	0	0	0

Basis: Befragte, deren Schule über eine Lern- und Arbeitsplattform verfügt; aufgeführt sind Nennungen ab 1 Prozent

Moodle und Microsoft Teams sind an Grundschulen weniger verbreitet als an anderen Schulformen.

## Genutzte Lern- und Arbeitsplattformen II

Es nutzen an ihrer Schule hauptsächlich folgende Lern- und Arbeitsplattform:	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%
Iserv	20	26	22	16	10
Moodle	19	6	16	29	32
Microsoft Teams	15	4	21	11	20
itslearning	6	9	6	7	4
Mebis	6	5	7	7	6
Logineo NRW LMS	5	13	3	4	2
Lernsax	3	4	4	1	4
Schulcloud / Schulportal / Bildungscloud (diverser Bundesländer)	3	5	3	3	1
Ilias	2	0	0	3	5
Thüringer Schulcloud	1	3	1	1	1
Schulmanager	1	1	3	1	0
Online Schule Saarland (OSS)	1	0	1	0	1
Schulcloud Brandenburg	1	2	0	1	0
Edupage	1	0	1	1	2
Nextcloud	1	0	1	1	0
Lernraum Berlin	1	1	2	0	0
wwschool	1	1	0	1	0
Google Classroom	1	0	0	2	0

Basis: Befragte, deren Schule über eine Lern- und Arbeitsplattform verfügt; aufgeführt sind Nennungen ab 1 Prozent

Mit der an ihrer Schule hauptsächlich genutzten Lern- und Arbeitsplattform sind 17 Prozent der Lehrkräfte sehr zufrieden und 39 Prozent eher zufrieden. 29 Prozent sind teilweise zufrieden, teilweise unzufrieden. Eher unzufrieden bzw. unzufrieden mit dem genutzten Lernmanagementsystem sind 13 Prozent der Lehrkräfte. (Sehr) zufrieden sind insbesondere die Lehrkräfte, die an ihrer Schule *Microsoft Teams* oder *Iserv* als Lernmanagementsystem nutzen. Eher unzufrieden sind am ehesten die Lehrkräfte, deren Schule hauptsächlich die Plattform *Mebis* nutzen, wenngleich es sich aufgrund der Fallzahlen nur um Tendenzangaben handelt.

## Zufriedenheit mit genutzter Lern- und Arbeitsplattform

Es sind mit der hauptsächlich genutzten Lern- und Arbeitsplattform

		sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	unzufrieden
		%	%	%	%	%
insgesamt		17	39	29	10	3
Ost		6	50	33	7	3
Nord		23	41	28	4	4
NRW		26	39	21	11	2
Mitte		7	47	25	10	3
Baden-Württemberg		17	33	31	12	5
Bayern		15	27	35	21	0
Grundschule		9	44	26	13	3
Haupt-, Real-, Gesamtschule		20	35	30	11	3
Gymnasium		21	41	29	5	2
berufliche Schulen		18	33	31	13	5
Genutzte Lernplattform	Moodle	11	32	36	13	6
	Iserv	25	48	24	2	1
	Microsoft Teams	45	31	15	9	0
	Mebis*	1	23	44	30	0
	Itslearning*	12	39	39	8	2

Basis: Befragte, deren Schule über eine Lern- und Arbeitsplattform verfügt  
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Die Lehrkräfte wurden danach gefragt, in welchen Bereichen der Unterrichtsplanung und Unterrichtsdurchführung sie heute – zumindest gelegentlich – digitale Medien und Tools nutzen.

Jeweils etwa zwei Drittel der befragten Lehrkräfte nutzen aktuell digitale Medien und Tools für die Aneignung neuer Lerninhalte (z.B. mit Erklärvideos, Frontalunterricht) (69 %), für eigenständiges Üben, z.B. Lernspiele, Lern-Apps (65 %) sowie für den Austausch und die Abstimmung im Kollegium (65 %).

42 Prozent nutzen digitale Medien und Tools aktuell für den individuellen Austausch mit einem Schüler bzw. einer Schülerin (z.B. für Feedback, Lernrückmeldung, etc.). Ähnlich viele nutzen digitale Medien für das Verteilen, Einreichen und Korrigieren von Aufgaben (40 %) sowie für die Gestaltung eines differenzierten Unterrichts (z.B. Aufgaben für verschiedene Lernniveaus) (38 %). Dass sie digitale Medien und Tools für kooperative Lernformate, z. B. Gruppenarbeit nutzt, gibt jede dritte Lehrkraft (33 %) an. Für die Interaktion mit einer Lerngruppe nutzen 28 Prozent der Lehrkräfte digitale Medien.

Seltener kommt derzeit virtueller synchroner Unterricht (Unterricht in Echtzeit per Stream/ Videokonferenz) (21 %), die Nutzung digitaler Medien und Tools für Leistungserhebungen oder Tests (18 %) sowie zur Identifikation von Lernrückständen (15 %) oder von sonderpädagogischen Förderbedarfen (11 %) vor.

Während an Grund- und Förderschulen digitale Tools häufiger für eigenständiges Üben und die Gestaltung eines differenzierten Unterrichts genutzt werden, setzen die Lehrkräfte an weiterführenden Schulen sowie an beruflichen Schulen deutlich häufiger digitale Medien ein, um mit den Schülerinnen und Schülern oder mit Lerngruppen zu interagieren – sei es in Bezug auf Lernrückmeldungen oder das Verteilen, Einreichen und Korrigieren von Aufgaben.

Lehrkräfte, die über einen Quereinstieg in den Lehrerberuf gekommen sind, geben für zahlreiche Anwendungsbereiche seltener als der Durchschnitt an, dass sie dafür zumindest gelegentlich digitale Medien und Tools nutzen.

## Nutzung digitaler Möglichkeiten für den Unterricht

Für die folgenden Bereiche im Unterricht nutzen zumindest gelegentlich digitale Medien bzw. Tools:	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder-/Sonderschule*	berufliche Schulen	Quereinsteiger
	%	%	%	%	%	%	%
für die Aneignung neuer Lerninhalte (z.B. mit Erklärvideos, Frontalunterricht)	69	72	67	70	63	73	56
für eigenständiges Üben, z.B. Lernspiele, Lern-Apps	65	81	66	56	73	49	49
für Austausch und Abstimmung im Kollegium	65	55	75	71	51	60	58
für den individuellen Austausch mit einem Schüler/einer Schülerin (z.B. für Feedback, Lernrückmeldung, etc.)	42	17	50	63	12	58	32
für das Verteilen, Einreichen und Korrigieren von Aufgaben	40	10	53	59	13	57	35
für die Gestaltung eines differenzierten Unterrichts (z.B. Aufgaben für verschiedene Lernniveaus)	38	51	33	32	42	29	32
für kooperative Lernformen, z.B. Gruppenarbeit	33	32	33	33	17	47	28
für die Interaktion mit einer Lerngruppe, z.B. gemeinsames Besprechen von Fragen, Aufgaben	28	10	32	43	14	38	22
für virtuellen synchronen Unterricht/ Unterricht in Echtzeit per Stream/Videokonferenz	21	16	20	24	5	37	18
für Leistungserhebungen/ Tests	18	23	23	13	9	19	18
um Lernrückstände von Schülern zu identifizieren	15	20	13	15	15	9	14
als Diagnoseinstrument für sonderpädagogische Förderbedarfe	11	18	8	1	33	4	11

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

\*Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Für die allgemeinbildenden Schulen liegen für diese Fragestellung Vergleichswerte aus den Jahren 2020 und 2021 vor. Etwas seltener als zu Pandemiezeiten nutzen die Lehrkräfte digitale Medien aktuell für den individuellen Austausch mit einem Schüler/einer Schülerin (z.B. für Feedback, Lernrückmeldung, etc.), für das Verteilen, Einreichen und Korrigieren von Aufgaben sowie für virtuellen synchronen Unterricht.

## Nutzung digitaler Möglichkeiten für den Unterricht - Zeitvergleich (Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen)

Für die folgenden Bereiche im Unterricht nutzen zumindest gelegentlich digitale Möglichkeiten bzw. digitale Medien/Tools*:	insgesamt		
	2020 %	2021 %	2023 %
für die Aneignung neuer Lerninhalte (z.B. mit Erklärvideos, Frontalunterricht)	62	66	69
für eigenständiges Üben, z.B. Lernspiele, Lern-Apps	58	65	68
für Austausch und Abstimmung im Kollegium	64	72	66
für den individuellen Austausch mit einem Schüler/einer Schülerin (z.B. für Feedback, Lernrückmeldung, etc.)	49	52	39
für das Verteilen, Einreichen und Korrigieren von Aufgaben	48	46	37
für die Gestaltung eines differenzierten Unterrichts (z.B. Aufgaben für verschiedene Lernniveaus)	**	**	39
für kooperative Lernformen, z.B. Gruppenarbeit	20	26	30
für die Interaktion mit einer Lerngruppe, z.B. gemeinsames Besprechen von Fragen, Aufgaben, usw.	28	32	26
für virtuellen synchronen Unterricht/ Unterricht in Echtzeit per Stream/Videokonferenz	24	26	18
für Leistungserhebungen/ Tests	11	16	18
um Lernrückstände von Schülern zu identifizieren	**	**	16
als Diagnoseinstrument für sonderpädagogische Förderbedarfe	**	**	12

Basis: Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

\* leicht geänderte Fragestellung: 2020/2021 „digitale Möglichkeiten“; 2023: „digitale Medien bzw. Tools“

\*\* in 2020 und 2021 nicht abgefragt

Etwa drei Viertel der Lehrkräfte (77 %) befürworten den Einsatz von adaptiven Lern-Apps, die sich an den jeweiligen Lernstand, das Lerntempo sowie den Lerntyp des Lernenden anpassen.

Dass die Schüler an ihrer Schule für den digitalen Arbeitsmarkt ausreichend vorbereitet werden, meint nur etwa ein Drittel (36 %) der Lehrkräfte. Mehrheitlich (57 %) sehen die Lehrkräfte ihre Schüler in dieser Hinsicht (eher) nicht ausreichend vorbereitet.

Jede vierte Lehrkraft (27 %) gibt an, dass ihre Schule innovative, digitale Lernformate bzw. -konzepte nutzt, die anderen Schulen ein Vorbild sein könnten.

Nur 18 Prozent der Lehrkräfte meinen, dass die Mehrheit ihrer Schüler Informationen aus dem Internet kritisch hinterfragen und einordnen kann. Mehr als drei Viertel der Lehrkräfte (79 %) glauben, dass ihre Schüler dazu (eher) nicht in der Lage sind.

## Meinungen und Einschätzungen der Lehrkräfte zu verschiedenen Digitalthemen I

	Die folgenden Aussagen treffen zu			
	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	überhaupt nicht %
Den Einsatz von adaptiven Lern-Apps, die sich an den jeweiligen Lernstand, das Lerntempo sowie den Lerntyp des Lernenden anpassen, befürworte ich.	30	47	13	4
An meiner Schule werden die Schüler für den digitalen Arbeitsmarkt ausreichend vorbereitet.	3	33	42	14
An meiner Schule nutzen wir innovative, digitale Lernformate bzw. -konzepte, die anderen Schulen ein Vorbild sein könnten.	4	23	46	23
Die Mehrheit meiner Schüler kann Informationen aus dem Internet kritisch hinterfragen und einordnen.	1	17	55	24

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Dass die Schüler an ihrer Schule ausreichend für den digitalen Arbeitsmarkt vorbereitet werden und ihre Schulen innovative, digitale Lernformate bzw. -konzepte nutzen, die anderen Schulen ein Vorbild sein könnten, geben am ehesten die Lehrkräfte an beruflichen Schulen sowie an weiterführenden Schulen sowie Lehrkräfte, an deren Schulen weniger als 25 Prozent der Familien staatliche Leistungen beziehen, an.

## Meinungen und Einschätzungen der Lehrkräfte zu verschiedenen Digitalthemen II

Es stimmen den folgenden Aussagen voll und ganz bzw. eher zu

		Den Einsatz von adaptiven Lern-Apps, die sich an den jeweiligen Lernstand, das Lerntempo sowie den Lerntyp des Lernenden anpassen, befürworte ich.	An meiner Schule werden die Schüler für den digitalen Arbeitsmarkt ausreichend vorbereitet.	An meiner Schule nutzen wir innovative, digitale Lernformate bzw. -konzepte, die anderen Schulen ein Vorbild sein könnten.	Die Mehrheit meiner Schüler kann Informationen aus dem Internet kritisch hinterfragen und einordnen.
		%	%	%	%
insgesamt		77	35	27	18
Grundschule		80	27	22	12
Haupt-, Real-, Gesamtschule		80	37	29	15
Gymnasium		71	43	30	31
Förder-/ Sonderschule*		89	15	10	3
berufliche Schulen		76	48	36	22
Leitungsfunktion	Schulleitung/ Stellvertretung	89	45	34	16
	Mitglied der erweiterten Schulleitung	85	45	33	22
	keine	76	33	25	18
Anteil Eltern mit Sozialtransfer	weniger als 25 Prozent	79	38	33	22
	25 bis 50 Prozent	82	36	26	17
	mehr als 50 Prozent	80	23	14	4

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

53 Prozent der Lehrkräfte stimmen der Aussage, dass digital gestützter Unterricht eine große Unterstützung für einen inklusiven Unterricht ist, voll und ganz (11 %) oder eher (43 %) zu. Etwa ein Drittel stimmt dem eher nicht (27 %) oder überhaupt nicht zu (7 %).

Dass digitale Lernformate eine große Chance für mehr Chancengerechtigkeit sind, meinen 43 Prozent der Lehrkräfte. Die Hälfte der Lehrkräfte stimmt dem jedoch eher nicht (40 %) oder überhaupt nicht (10 %) zu.

40 Prozent sind eher bzw. voll und ganz der Ansicht, dass der Einsatz von digitalen Lernformaten zu einer Arbeitsentlastung von Lehrkräften führen wird. Mehrheitlich (55 %) glauben die Lehrkräfte dies jedoch nicht.

### Meinungen zu digital gestütztem Unterricht und digitalen Lernformaten I

Es stimmen den folgenden Aussagen zu

	voll und ganz	eher	eher nicht	überhaupt nicht
	%	%	%	%
Digital gestützter Unterricht ist eine große Unterstützung für einen inklusiven Unterricht.	11	43	27	7
Digitale Lernformate sind eine große Chance für mehr Chancengerechtigkeit.	8	35	40	10
Der Einsatz von digitalen Lernformaten wird zu einer Arbeitsentlastung von Lehrkräften führen.	7	33	43	13

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Dass digital gestützter Unterricht eine große Unterstützung für einen inklusiven Unterricht ist, meinen die unter 50-jährigen Lehrkräfte etwas häufiger als die älteren Lehrkräfte und die Lehrkräfte mit mehr Erfahrung mit inklusiver Beschulung deutlich häufiger als Lehrkräfte ohne Erfahrung mit inklusiver Beschulung und Lehrkräfte an Gymnasien.

## Meinungen zu digital gestütztem Unterricht und digitalen Lernformaten II

Es stimmen den folgenden Aussagen voll und ganz bzw. eher zu

	Digital gestützter Unterricht ist eine große Unterstützung für einen inklusiven Unterricht. %	Digitale Lernformate sind eine große Chance für mehr Chancengerechtigkeit. %	Der Einsatz von digitalen Lernformaten wird zu einer Arbeitsentlastung von Lehrkräften führen. %	
insgesamt	53	43	40	
unter 40-Jähre	58	49	43	
40- bis 49-Jährige	56	41	44	
50- bis 59-Jährige	47	38	35	
60 Jahre und älter	50	44	33	
Grundschule	60	42	41	
Haupt-, Real-, Gesamtschule	57	41	43	
Gymnasium	39	40	35	
Förder-/ Sonderschule*	64	55	48	
berufliche Schulen	51	47	37	
Erfahrung mit inklusiver Bildung	Experte	71	50	49
	Praktiker	53	46	41
	Anwender	53	41	38
	Anfänger	39	36	34

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

## 6 Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern

81 Prozent der Lehrkräfte beobachten aktuell Konzentrationsprobleme bei vielen ihrer Schülerinnen und Schülern. Ähnlich viele (79 %) geben an, dass viele ihrer Schüler übermäßig viel das Internet nutzen. Von Motivationsproblemen bei vielen ihrer Schüler berichten 70 Prozent der Lehrkräfte. Dass sie bei vielen ihrer Schüler körperliche Unruhe beobachten, geben 56 Prozent an.

Etwa die Hälfte der Lehrkräfte (49 %) berichtet davon, dass viele ihrer Schüler Konflikte mit Gleichaltrigen haben.

Jeweils etwas weniger als ein Drittel der Lehrkräfte gibt an, dass viele ihrer Schüler Ängste haben (31 %) oder aggressives Verhalten zeigen (27 %). Dass viele ihrer Schüler Konflikte mit Lehrkräften haben (21 %), niedergeschlagen sind (20 %), dem Unterricht fernbleiben (15 %) oder sich zurückziehen (13 %), geben etwas weniger Lehrkräfte an.

### Beobachtete Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern I

Es beobachten bei ihren Schülerinnen und Schülern zurzeit folgende Verhaltensweisen:	bei niemandem	bei einzelnen	bei vielen, aber nicht der Mehrheit	bei der Mehrheit	bei (fast) allen
	%	%	%	%	%
Konzentrationsprobleme	1	18	43	28	10
übermäßiger Online-Gebrauch	1	14	32	30	17
Motivationsprobleme	1	28	39	24	7
körperliche Unruhe	1	41	40	14	2
Konflikte mit Gleichaltrigen	3	47	35	10	4
Ängste	6	59	25	5	1
aggressives Verhalten	11	62	21	5	1
Konflikte mit Lehrkräften	9	70	17	2	1
Niedergeschlagenheit	9	67	17	3	1
Schulabsentismus	21	62	13	2	0
Zurückgezogenheit	8	77	12	1	0

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Lehrkräfte aus Bayern und Baden-Württemberg geben bei vielen der abgefragten Verhaltensweisen seltener als der Durchschnitt an, dass sie diese Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schüler beobachten.

## Beobachtete Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern II

Es beobachten zurzeit folgende Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schülerinnen und Schülern:	insgesamt	Ost	Nord	NRW	Mitte	BaWü	Bayern
	%	%	%	%	%	%	%
Konzentrationsprobleme	81	76	89	86	82	74	77
übermäßiger Online-Gebrauch	79	73	86	79	81	80	73
Motivationsprobleme	70	70	64	73	77	68	70
körperliche Unruhe	56	59	62	56	66	47	46
Konflikte mit Gleichaltrigen	49	52	45	58	50	46	36
Ängste	31	35	31	33	31	29	22
aggressives Verhalten	27	22	24	35	31	21	17
Konflikte mit Lehrkräften	21	27	18	25	21	18	10
Niedergeschlagenheit	20	23	20	21	26	16	14
Schulabsentismus	15	7	16	17	14	20	13
Zurückgezogenheit	13	13	17	11	19	10	10

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Lehrkräfte an Förder- und Sonderschulen sowie Lehrkräfte an Haupt-, Real- und Gesamtschulen geben bei vielen der abgefragten Verhaltensweisen häufiger als Grundschul- und Gymnasiallehrkräfte an, dass sie diese Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schüler beobachten.

### Beobachtete Verhaltensweisen bei der Schülerschaft III

Es beobachten zurzeit folgende Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schülerinnen und Schülern:	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder-/Sonderschule*	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%	%
Konzentrationsprobleme	81	77	91	74	90	79
übermäßiger Online-Gebrauch	79	66	84	83	80	84
Motivationsprobleme	70	48	87	72	72	76
körperliche Unruhe	56	66	61	43	72	45
Konflikte mit Gleichaltrigen	49	51	63	41	61	25
Ängste	31	18	33	34	46	34
aggressives Verhalten	27	26	34	16	55	17
Konflikte mit Lehrkräften	21	15	30	13	46	13
Niedergeschlagenheit	20	11	23	15	38	27
Schulabsentismus	15	9	18	10	12	31
Zurückgezogenheit	13	7	15	11	26	17

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

\* Tendenzangaben aufgrund geringerer Fallzahlen

Lehrkräfte an Schulen in Großstädten geben bei vielen der abgefragten Verhaltensweisen häufiger als Lehrkräfte, deren Schulen in kleinen Gemeinden liegen, an, dass sie diese Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schüler beobachten.

## Beobachtete Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern IV

Es beobachten zurzeit folgende Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schülerinnen und Schülern:	insgesamt	Dorf/ Land- gemeinde	Kleinstadt	Mittelstadt	Großstadt	große Großstadt/ Metropole
	%	%	%	%	%	%
Konzentrationsprobleme	81	78	82	80	84	80
übermäßiger Online-Gebrauch	79	67	80	82	84	75
Motivationsprobleme	70	51	73	72	80	67
körperliche Unruhe	56	56	53	57	57	63
Konflikte mit Gleichaltrigen	49	39	51	47	50	56
Ängste	31	16	30	31	39	35
aggressives Verhalten	27	19	22	30	28	33
Konflikte mit Lehrkräften	21	15	21	21	22	24
Niedergeschlagenheit	20	15	20	20	25	22
Schulabsentismus	15	8	12	18	20	19
Zurückgezogenheit	13	11	15	13	15	10

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Lehrkräfte, an deren Schulen weniger als 25 Prozent der Eltern staatliche Leistungen beziehen, berichten bei sämtlichen der abgefragten Verhaltensweisen seltener als Lehrkräfte, an deren Schulen der Anteil der Eltern mit Sozialtransfer höher ist, davon, dass viele ihrer Schüler diese Verhaltensweisen zeigen.

**Beobachtete Verhaltensweisen bei der Schülerschaft V**

Es beobachten zurzeit folgende Verhaltensweisen bei vielen ihrer Schülerinnen und Schülern:	insgesamt %	Anteil Eltern mit Sozialtransfer		
		weniger als 25 Prozent %	25 bis 50 Prozent %	mehr als 50 Prozent %
Konzentrationsprobleme	81	78	88	87
übermäßiger Online-Gebrauch	79	71	87	83
Motivationsprobleme	70	61	75	86
körperliche Unruhe	56	51	65	76
Konflikte mit Gleichaltrigen	49	39	61	74
Ängste	31	27	42	33
aggressives Verhalten	27	14	37	54
Konflikte mit Lehrkräften	21	11	33	35
Niedergeschlagenheit	20	16	31	26
Schulabsentismus	15	10	21	22
Zurückgezogenheit	13	8	20	14

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

37 Prozent der Lehrkräfte beobachten im Vergleich zum letzten Schuljahr häufiger, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie unzureichendes Schulmaterial (Hefte, Bücher, Sportkleidung) haben.

Ein Drittel der Lehrkräfte beobachtet derzeit häufiger, dass sich Schüler Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen (33 %). Dass aufgrund der finanziellen Situation der Familie häufiger Schüler in die Schule kommen, ohne gefrühstückt zu haben, beobachten 30 Prozent der Lehrkräfte. Ähnlich viele (29 %) berichten von weniger Teilnahmen an außerschulischen Aktivitäten (z.B. Musikschule, Sportverein).

Dass sie im Vergleich zum letzten Schuljahr häufiger beobachten, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie nicht an mehrtägigen Aufenthalten (Schullandheim, Exkursionen) oder eintägigen Tagesausflügen (z. B. Museumsbesuch) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden, geben 24 bzw. 18 Prozent der Lehrkräfte an.

16 Prozent beobachten häufiger als im letzten Schuljahr, dass Schüler aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie das Essensgeld für die Mensa nicht bezahlen können oder unpünktlich zahlen. Insbesondere bei dieser, aber auch bei anderen Fragen in diesem Fragenblock konnte ein großer Anteil der Lehrkräfte keine Auskunft geben („weiß nicht“-Anteile zwischen 12 bis 41 Prozent).

Lehrkräfte in Bayern geben tendenziell seltener an, dass sie im Vergleich zum letzten Schuljahr finanziell bedingte Änderungen bei ihren Schülerinnen und Schülern beobachten.

## Verhaltensänderungen aufgrund finanzieller Probleme I

Es beobachten im Vergleich zum letzten Schuljahr häufiger, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie...	ins- gesamt	Ost	Nord	NRW	Mitte	BaWü	Bayern
	%	%	%	%	%	%	%
...unzureichendes Schulmaterial (Hefte, Bücher, Sportkleidung) haben	37	37	36	45	42	25	31
...sich Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen	33	31	36	35	33	30	30
...ohne Frühstück in die Schule kommen	30	30	31	29	35	29	26
...weniger an außerschulischen Aktivitäten (z.B. Musikschule, Sportverein) teilnehmen	29	32	31	32	38	23	18
...nicht an mehrtägigen Aufenthalten (Schullandheim, Exkursionen) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden	24	22	25	24	23	27	21
...nicht an eintägigen Tagesausflügen (z.B. Museumsbesuch) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden	18	18	18	26	17	16	10
...das Essensgeld für die Mensa nicht bezahlen können oder unpünktlich zahlen	16	21	19	17	14	16	16

Lehrkräfte an Förder- und Sonderschulen sowie Lehrkräfte an Haupt-, Real- und Gesamtschulen geben häufiger als Gymnasiallehrkräfte an, dass sie im Vergleich zum letzten Schuljahr Änderungen im Verhalten der Schüler aufgrund der finanziellen Situation der Familie beobachten.

## Verhaltensänderungen aufgrund finanzieller Probleme II

Es beobachten im Vergleich zum letzten Schuljahr häufiger, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie...	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder-/Sonderschule*	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%	%
...unzureichendes Schulmaterial (Hefte, Bücher, Sportkleidung) haben	37	42	47	12	63	28
...sich Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen	33	25	39	22	55	39
...ohne Frühstück in die Schule kommen	30	31	39	16	43	23
...weniger an außerschulischen Aktivitäten (z.B. Musikschule, Sportverein) teilnehmen	29	32	40	16	43	20
...nicht an mehrtägigen Aufenthalten (Schullandheim, Exkursionen) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden	24	22	31	18	31	18
...nicht an eintägigen Tagesausflügen (z.B. Museumsbesuch) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden	18	18	25	10	27	15
...das Essensgeld für die Mensa nicht bezahlen können oder unpünktlich zahlen	16	22	19	5	40	8

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Lehrkräfte, an deren Schule mehr als 25 Prozent der Familien staatliche Leistungen empfangen, beobachten bei sämtlichen der abgefragten Verhaltensänderungen deutlich öfter eine Zunahme als Lehrkräfte, an deren Schulen der Anteil der Familien mit Sozialtransfer geringer ist.

**Verhaltensänderungen aufgrund finanzieller Probleme III**

Es beobachten im Vergleich zum letzten Schuljahr häufiger, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie...	insgesamt	Anteil Eltern mit Sozialtransfer		
		weniger als 25 Prozent	25 bis 50 Prozent	mehr als 50 Prozent
	%	%	%	%
...unzureichendes Schulmaterial (Hefte, Bücher, Sportkleidung) haben	37	28	53	64
...sich Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen	33	30	50	48
...ohne Frühstück in die Schule kommen	30	22	39	54
...weniger an außerschulischen Aktivitäten (z.B. Musikschule, Sportverein) teilnehmen	29	27	42	51
...nicht an mehrtägigen Aufenthalten (Schullandheim, Exkursionen) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden	24	19	33	37
...nicht an eintägigen Tagesausflügen (z.B. Museumsbesuch) teilnehmen bzw. krankgemeldet werden	18	11	30	34
...das Essensgeld für die Mensa nicht bezahlen können oder unpünktlich zahlen	16	10	26	36

## 7 Inklusion

77 Prozent der Lehrkräfte, die nicht an Förder- oder Sonderschulen unterrichten, geben an, dass es an ihrer Schule Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt.

Während fast alle Lehrkräfte an Grund- sowie Haupt-, Real- und Gesamtschulen angeben, dass es an ihrer Schule Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt, sind es bei den Gymnasial- und Berufsschullehrern nur etwas mehr als die Hälfte.

### Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf

	Es gibt an ihrer Schule Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	
	ja %	nein %
insgesamt	77	21
Ost	84	16
Nord	85	12
Nordrhein-Westfalen	79	21
Mitte	76	19
Baden-Württemberg	60	38
Bayern	70	26
Grundschule	94	6
Haupt-, Real-, Gesamtschule	90	10
Gymnasium	54	42
berufliche Schule	57	38

Basis: Lehrkräfte, die nicht an Förder- oder Sonderschulen unterrichten  
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Nur 17 Prozent der Lehrkräfte bezeichnen sich selbst als beruflich sehr erfahren in der inklusiven Beschulung, also der gleichzeitigen Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne (sonderpädagogischem) Förderbedarf (z.B. im Bereich Lernen, geistige Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, körperliche/motorische Entwicklung, Hören, Sehen, chronisch Kranke). Dass sie in der inklusiven Beschulung beruflich eher erfahren sind, geben 25 Prozent der Lehrkräfte an.

Weniger erfahren mit inklusiver Beschulung sind nach eigener Auskunft 40 Prozent der Lehrkräfte. Dass sie keine Erfahrung mit inklusiver Beschulung haben, geben 18 Prozent der Lehrkräfte an.

Lehrkräfte in Norddeutschland sowie Nordrhein-Westfalen geben häufiger als Lehrkräfte in Bayern und Baden-Württemberg an, dass sie in der inklusiven Beschulung sehr oder eher erfahren sind.

Förder- und Sonderschullehrer berichten deutlich häufiger als Gymnasiallehrkräfte von (großer) Erfahrung mit inklusiver Beschulung.

## Erfahrung in der inklusiven Beschulung I

	In der inklusiven Beschulung sind beruflich			
	sehr erfahren (="Experten") %	eher erfahren (="Praktiker") %	weniger erfahren (="Anwender") %	gar nicht (="Anfänger") %
insgesamt	17	25	40	18
Ost	14	29	44	12
Nord	26	29	31	13
Nordrhein-Westfalen	25	25	36	14
Mitte	7	34	39	20
Baden-Württemberg	12	19	38	31
Bayern	12	13	53	22
Grundschule	24	37	36	3
Haupt-, Real-, Gesamtschule	21	29	39	11
Gymnasium	1	10	54	34
Förder-/ Sonderschule*	41	34	22	3
berufliche Schule	8	14	38	38

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Lehrkräfte, an deren Schule mehr als 25 Prozent der Familien staatliche Leistungen beziehen, geben deutlich häufiger an, sehr bzw. eher erfahren in der inklusiven Beschulung zu sein als Lehrkräfte, an deren Schule weniger Familien staatliche Leistungen beziehen.

**Erfahrung in der inklusiven Beschulung II**

In der inklusiven Beschulung sind beruflich

		sehr erfahren (="Experten") %	eher erfahren (="Praktiker") %	weniger erfahren (="Anwender") %	gar nicht erfahren (="Anfänger") %
insgesamt		17	25	40	18
Anteil Eltern mit Sozialtransfer	weniger als 25 Prozent	12	27	43	18
	25 bis 50 Prozent	25	35	31	9
	mehr als 50 Prozent	38	29	28	5
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Schule	ja	21	31	40	8
	nein	1	6	40	52

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Etwa drei Viertel der Lehrkräfte (73 %) sind voll und ganz oder eher der Ansicht, dass Kinder mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf in Sonder- und Förderschulen grundsätzlich besser gefördert werden können. Nur 22 Prozent sehen das eher nicht oder überhaupt nicht so.

Eine inklusive Schule – eine Schule für alle – halten 54 Prozent der Lehrkräfte grundsätzlich für richtig. 42 Prozent stimmen dem nicht zu.

Der Aussage, dass durch eine inklusive Beschulung leistungsstarke Schüler ausgebremst werden, stimmen 46 Prozent der Lehrkräfte voll und ganz oder eher zu. Ähnlich viele (49 %) stimmen dem eher nicht oder überhaupt nicht zu.

Nur etwa jede dritte Lehrkraft (34 %) sieht sich in der Lage, geeignete diagnostische Mittel einzusetzen, um pädagogische Maßnahmen für Schüler mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf abzuleiten. Fast zwei Drittel (63 %) können dies nach eigener Einschätzung (eher) nicht.

Dass sie ihr Studium bzw. ihre Ausbildung für den inklusiven Unterricht ausreichend vorbereitet hat, sagen nur 9 Prozent der Lehrkräfte. 89 Prozent sehen sich von ihrem Studium bzw. ihrer Ausbildung (eher) nicht ausreichend für den inklusiven Unterricht vorbereitet.

## Ansichten zu inklusiver Bildung I

	Es stimmen den folgenden Aussagen zu			
	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	überhaupt nicht %
Kinder mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf können in Sonder- und Förderschulen grundsätzlich besser gefördert werden.	31	42	18	4
Eine inklusive Schule - eine Schule für alle - ist grundsätzlich richtig.	17	37	29	12
Durch eine inklusive Beschulung werden leistungsstarke Schüler ausgebremst.	14	32	37	11
Ich bin in der Lage, geeignete diagnostische Mittel einzusetzen, um pädagogische Maßnahmen für Schüler mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf abzuleiten.	10	24	34	30
Mein Studium/ meine Ausbildung hat mich für den inklusiven Unterricht ausreichend vorbereitet.	4	5	20	69

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Der Aussage, dass Kinder mit (sonderpädagogischen) Förderbedarf in Sonder- und Förderschulen grundsätzlich besser gefördert werden können, stimmen die Förder- und Sonderschullehrer tendenziell noch etwas häufiger zu als der Durchschnitt der befragten Lehrkräfte.

Dass eine inklusive Schule – eine Schule für alle – grundsätzlich richtig ist, sagen die Grundschullehrkräfte deutlich häufiger als die Gymnasiallehrkräfte. Grundschullehrkräfte stimmen auch der Aussage, dass durch eine inklusive Beschulung leistungsstarke Schüler ausgebremst werden, seltener zu als die Lehrkräfte der anderen Schulformen.

Dass sie in der Lage sind, geeignete diagnostische Mittel einzusetzen, um pädagogische Maßnahmen für Schüler mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf abzuleiten, geben fast alle Förder- und Sonderschullehrkräfte, etwa die Hälfte der Grundschullehrkräfte, aber (eher) wenige Lehrkräfte an Haupt-, Real-, Gesamtschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen an.

Auch der Aussage, dass sie ihr Studium bzw. ihre Ausbildung für den inklusiven Unterricht ausreichend vorbereitet hat, stimmen die Förder- und Sonderschullehrkräfte deutlich häufiger zu als die Lehrkräfte der anderen Schulformen.

## Ansichten zu inklusiver Bildung II

Es stimmen den folgenden Aussagen voll und ganz bzw. eher zu:	insgesamt	Grundschule	Haupt-, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder-/ Sonderschule*	berufliche Schulen
	%	%	%	%	%	%
Kinder mit (sonderpädagogischen) Förderbedarf können in Sonder- und Förderschulen grundsätzlich besser gefördert werden.	73	69	70	79	83	68
Eine inklusive Schule - eine Schule für alle - ist grundsätzlich richtig.	54	74	50	38	60	49
Durch eine inklusive Beschulung werden leistungsstarke Schüler ausgebremst.	46	35	48	52	52	50
Ich bin in der Lage, geeignete diagnostische Mittel einzusetzen, um pädagogische Maßnahmen für Schüler mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf abzuleiten.	34	45	29	13	96	21
Mein Studium/ meine Ausbildung hat mich für den inklusiven Unterricht ausreichend vorbereitet.	9	11	5	4	36	6

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Lehrkräfte, die mehr Erfahrung in der inklusiven Beschulung haben, stimmen der Aussage, dass eine inklusive Schule grundsätzlich richtig ist, deutlich häufiger zu als Lehrkräfte mit wenig oder keiner Erfahrung in der inklusiven Beschulung.

Lehrkräfte, die sehr viel Erfahrung in der inklusiven Beschulung haben, sind seltener der Ansicht, dass Kinder mit (sonderpädagogischen) Förderbedarf in Sonder- und Förderschulen grundsätzlich besser gefördert werden können. Sie sind auch seltener der Ansicht, dass leistungsstarke Schüler durch eine inklusive Beschulung ausgebremst werden.

### Ansichten zu inklusiver Bildung III

Es stimmen den folgenden Aussagen voll und ganz bzw. eher zu:	insgesamt %	Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Schule		Erfahrung mit inklusiver Beschulung			
		ja %	nein %	Experten %	Praktiker %	Anwender %	Anfänger %
Kinder mit (sonderpädagogischen) Förderbedarf können in Sonder- und Förderschulen grundsätzlich besser gefördert werden.	73	72	75	59	74	78	73
Eine inklusive Schule - eine Schule für alle - ist grundsätzlich richtig.	54	57	40	80	64	47	31
Durch eine inklusive Beschulung werden leistungsstarke Schüler ausgebremst.	46	46	45	34	46	50	46
Ich bin in der Lage, geeignete diagnostische Mittel einzusetzen, um pädagogische Maßnahmen für Schüler mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf abzuleiten.	34	39	16	75	55	15	8
Mein Studium/ meine Ausbildung hat mich für den inklusiven Unterricht ausreichend vorbereitet.	9	10	6	24	11	4	2

Rund drei Viertel (77 %) der Lehrkräfte, an deren Schule es Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt, berichten, dass an ihrer Schule für eine adäquate inklusive Beschulung multiprofessionelle Fachkräfte (z.B. Heilerzieher, Sonderpädagogen, Schulsozialarbeiter) fehlen.

71 Prozent der Lehrkräfte, an deren Schule es Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt, fühlen sich bei der Umsetzung von Inklusion im schulischen Alltag häufig überfordert. Nur 22 Prozent fühlen sich dabei nicht häufig überfordert.

Dass es an ihrer Schule ein Inklusionskonzept gibt, geben 54 Prozent der Lehrkräfte, an deren Schule es Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt, an. 38 Prozent berichten, dass es an ihrer Schule kein solches Konzept gibt.

Dass das (multiprofessionelle) Kollegium an ihrer Schule an einem Strang zieht, um eine inklusive Schule zu verwirklichen, meinen 46 Prozent. Ebenso viele (46 %) vertreten die Ansicht, dass das Kollegium in ihrer Schule dabei nicht an einem Strang zieht.

## Inklusion in der schulischen Praxis I

Die folgenden Aussagen treffen auf sie bzw. ihre Schule zu

	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	überhaupt nicht %
An meiner Schule fehlen für eine adäquate inklusive Beschulung multiprofessionelle Fachkräfte (z.B. Heilerzieher, Sonderpädagogen, Schulsozialarbeiter).	50	27	15	5
Ich fühle mich bei der Umsetzung von Inklusion im schulischen Alltag häufig überfordert.	27	44	18	3
An meiner Schule gibt es ein Inklusionskonzept.	21	33	20	17
An meiner Schule zieht das (multiprofessionelle) Kollegium an einem Strang, um eine inklusive Schule zu verwirklichen.	12	35	31	14

Basis: Lehrkräfte, an deren Schule es Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt (inkl. Förder- und Sonderschullehrkräfte)  
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ / keine Angabe

Dass an ihrer Schule für eine adäquate inklusive Beschulung multiprofessionelle Fachkräfte fehlen und sie sich bei der Umsetzung von Inklusion im schulischen Alltag häufig überfordert fühlen, geben die Lehrkräfte an Grundschulen, an Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie an Gymnasien deutlich häufiger an als die Förder- und Sonderschullehrkräfte. Davon, dass es an ihrer Schule ein Inklusionskonzept gibt und das Kollegium an einem Strang zieht, um eine inklusive Schule zu verwirklichen, berichten überdurchschnittlich oft die Grundschullehrkräfte sowie die Lehrkräfte an Haupt-, Real- und Gesamtschulen.

Schulleitungen und ihre Stellvertretungen geben häufiger als Lehrkräfte ohne Leitungsfunktion an, dass es an ihrer Schule ein Inklusionskonzept gäbe und dass das Kollegium an einem Strang zieht, um eine inklusive Schule zu verwirklichen.

## Inklusion in der schulischen Praxis II

Die folgenden Aussagen treffen auf sie bzw. ihre Schüler/innen voll und ganz bzw. eher zu

	An meiner Schule fehlen für eine adäquate inklusive Beschulung multiprofessionelle Fachkräfte (z.B. Heilerzieher, Sonderpädagogen, Schulsozialarbeiter).	Ich fühle mich bei der Umsetzung von Inklusion im schulischen Alltag häufig überfordert.	An meiner Schule gibt es ein Inklusionskonzept.	An meiner Schule zieht das (multiprofessionelle) Kollegium an einem Strang, um eine inklusive Schule zu verwirklichen.
	%	%	%	%
insgesamt	77	71	54	46
Grundschule	79	77	60	55
Haupt-, Real-, Gesamtschule	78	76	68	54
Gymnasium	85	78	42	36
Förder-/ Sonderschule*	63	46	44	33
berufliche Schulen*	72	58	32	36
Leitungsfunktion				
Schulleitung/ Stellvertretung*	77	69	62	61
Mitglied der erweiterten Schulleitung	76	73	64	52
nein	77	71	52	44

Basis: Lehrkräfte, an deren Schule es Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt (inkl. Förder- und Sonderschullehrkräfte)

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen

Lehrkräfte, die sehr erfahren in der inklusiven Beschulung sind, fühlen sich seltener bei der Umsetzung von Inklusion im schulischen Alltag überfordert als Lehrkräfte, die weniger erfahren sind. Aber auch von den sehr erfahrenen Lehrkräften gibt die Mehrheit an, sich häufig überfordert zu fühlen.

Dass das Kollegium an ihrer Schule an einem Strang zieht, um eine inklusive Schule zu verwirklichen, wird überdurchschnittlich häufig von Lehrkräften mit mehr Erfahrung mit inklusiver Beschulung, von Lehrkräften, die inklusive Bildung grundsätzlich richtig finden sowie von Lehrkräften, die nicht der Ansicht sind, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf grundsätzlich besser in Förder- und Sonderschulen gefördert werden können, angegeben.

### Inklusion in der schulischen Praxis III

Die folgenden Aussagen treffen auf sie bzw. ihre Schüler/innen voll und ganz bzw. eher zu

		An meiner Schule fehlen für eine adäquate inklusive Beschulung multiprofessionelle Fachkräfte (z.B. Heilerzieher, Sonderpädagogen, Schulsozialarbeiter).	Ich fühle mich bei der Umsetzung von Inklusion im schulischen Alltag häufig überfordert.	An meiner Schule gibt es ein Inklusionskonzept.	An meiner Schule zieht das (multiprofessionelle) Kollegium an einem Strang, um eine inklusive Schule zu verwirklichen.
		%	%	%	%
insgesamt		77	71	54	46
Erfahrung mit inklusiver Beschulung	Experten	70	60	77	60
	Praktiker	75	70	58	51
	Anwender	81	79	46	43
	Anfänger	81	67	19	14
Inklusive Bildung grundsätzlich richtig	sehr/eher	78	70	61	58
	eher/überhaupt nicht	76	76	45	29
Förderung besser in Sonder-/Förderschulen möglich	sehr/eher	81	76	51	42
	eher/überhaupt nicht	69	59	64	57

Basis: Lehrkräfte, an deren Schule es Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt (inkl. Förder- und Sonderschullehrkräfte)

\* Tendenzangaben aufgrund geringer Fallzahlen